

## Argumente für „Energie- statt Mehrwertsteuer“

Markus Stadler, Ständerat

In wenigen Wochen stimmen Volk und Stände über die Volksinitiative der Grünliberalen, „Energie- statt Mehrwertsteuer“ (ESM), ab.

Warum „statt Mehrwertsteuer“ (MWST)? ESM soll nicht zu insgesamt höheren Steuererträgen als heute führen, sondern zu gleich hohen, aber durch andersartige Steuern. Über 300'000 kleine mittlere und grosse Unternehmungen würden von der heutigen Pflicht, die MWST zu bezahlen, befreit. Der administrative Aufwand in der Schweiz würde sich stark reduzieren.

Warum „Energiesteuer“? Gemeint ist eine Besteuerung der nicht erneuerbaren Energie. Der Initiativtext sagt u.a.: „Der Bund kann auf der Einfuhr und der inländischen Erzeugung nicht erneuerbarer Energie eine Steuer erheben.“ Dabei handelt es sich vor allem um Erdöl, Benzin, Diesel, Kohle, Uran und Erdgas, also um Energieträger, die wir fast vollumfänglich aus dem Ausland beziehen.

Die Umweltbeeinträchtigung bei der Gewinnung dieser nicht erneuerbaren Energieträger im Ausland ist gross, ebenso wie die effektive oder potentielle Umweltschädigung bei der Verwendung im Inland. Gewinnung und Verwendung dieser Energieträger bezahlen heute ihre eigentlichen Kosten nicht. Die Atomkraftwerke zum Beispiel produzieren auch in der Schweiz subventioniert, da der Bund bei grösseren Störfällen für die Schäden aufkommen müsste. Die Endlagerung ihrer Abfälle ist noch immer ungelöst.

Die erneuerbaren Energieträger, die heute subventioniert werden, würden durch ESM nicht besteuert. Gemeint sind Energieträger wie Wasser, Luft, Boden, Sonne, Wind. Es wäre ökonomisch viel effizienter und administrativ wesentlich einfacher, die relative Bevorteilung der erneuerbaren Energieträger durch ein Steuersystem herzustellen, nicht durch Subventionen.

Die Energiesteuer würde von der eidgenössischen Zollverwaltung bei wenigen Grossimporteuren erhoben. Das wäre administrativ vergleichsweise einfach.

Was will ESM? Die Volksinitiative will die eingeläutete Energiewende sichern (Verursachergerechtigkeit und Kostenwahrheit bei der Energie). Sie will ökologisches Verhalten belohnen und bürokratischen Aufwand reduzieren. Sie will Schweizer Unternehmen stärken und die Abhängigkeit vom Ausland reduzieren (Abhängigkeit von Öl, Gas und Uran aus instabilen Weltregionen reduzieren und die Versorgungssicherheit erhöhen). Sie will die Staatseinnahmen sichern (Die Energiesteuer garantiert im Verfassungsartikel gleich viele Einnahmen wie die heutige MWST. Auch die Finanzierung der Sozialwerke, Prämienverbilligungen und Bahninfrastruktur ist unverändert gesichert).

Was sind die Alternativen? Vor allem drei: Nichts tun, die Umweltbeeinträchtigungen schlicht ignorieren und das Problem der nächsten Generation weiterreichen. Oder reden statt handeln. Etwa nach dem Motto: grundsätzlich schon, aber nicht hier und nicht heute und jedenfalls nicht so. Oder uns zunehmend in Subventionen und Vorschriften samt einer dazugehörigen Bürokratie verstricken.

Ist ESM gut für Uri? Auch die Berggebiete - und sie nicht zuletzt - sind interessiert an einer gesunden Natur, an einer Produktions- und Konsumweise, die diese Gesundheit nicht gefährdet. Der Benzinpreis wäre mit ESM wesentlich höher, bei etwa 3 Franken zu Beginn, später zunehmend. Ob

das eine Fahrt von 100 Kilometern aber wesentlich teurer machte als heute, hängt auch vom Benzinverbrauch des Autos ab. ESM würde die Produktion und den Verkauf von verbrauchsarmen Autos begünstigen. Auf der andern Seite wären künftig zahllose Einkäufe des Alltags, vom Brot über Zahnpasta bis zur Motorsäge und zum Kühlschrank, billiger als heute, auch die Beherbergungsleistungen.

Die Berg- und Randregionen werden als aktuelle und potenzielle Produzenten von erneuerbarer Energie von ESM stark profitieren. Während durch die heutige Energiepolitik der Wasserzins sehr stark unter Druck kommt, wäre mit Annahme der Volksinitiative weit eher die Möglichkeit für eine Steigerung gegeben.

Ich empfehle am 8. März der Volksinitiative ESM zuzustimmen.

19.1.2015